

SP-Gruppe Berggebiete  
Groupe socialiste des régions de montagne  
Gruppo socialista delle regioni di montagna  
Gruppa socialista da las regiuns da muntogna

# NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DEN BERGGEBIETEN



## WER SIND WIR?

Die sozialdemokratischen Parteien der Kantone Bern, Glarus, Graubünden, Schwyz, Tessin, Uri, Wallis sowie Appenzell-Innerrhoden haben beschlossen, in Fragen, die die Bergregionen betreffen, enger zusammenzuarbeiten. Das vorliegende Papier der Arbeitsgruppe bildet die Grundlage für eine weitere Zusammenarbeit über Kantons- und Sprachgrenzen hinweg. Bei unserer Arbeit stützen wir uns auf Positionspapiere der einzelnen Kantonalparteien, der SP Schweiz und der SP-Fraktion im Bundeshaus ebenso wie auf Unterlagen der Alpenkonvention, der Alpeninitiative sowie der Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokrat\_innen im Alpenraum. Wir sind überzeugt, dass die Berggebiete mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind, und wollen diese gemeinsam angehen. Gleichzeitig wissen wir, dass die grossen Fragen unserer Zeit – soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit, Klimaerhitzung und Umweltzerstörung, Migration – uns alle angehen. Fortschrittliche Kräfte auf dem Land, in den Städten und Agglomerationsgebieten müssen zusammenarbeiten, um gemeinsam Lösungen auf die erwähnten Fragen zu finden.

Das vorliegende Papier wurde im Juni 2020 von der SP-Gruppe Berggebiete («Alpensozis») verabschiedet.

Zwei Drittel der Fläche der Schweiz sind Gebirge. Die Alpen tragen einen wichtigen Teil zu Identität und Kultur der Schweiz bei. Wir Mitglieder der SP-Gruppe Berggebiete leben gerne in den Voralpen und in den alpinen Tälern. Weil wir gerne hier sind und auch bleiben möchten, engagieren wir uns. Wir wollen, dass Lebensqualität und Zusammenhalt erhalten bleiben, wir wollen offen und gemeinsam mit Leuten aus Städten und Agglomerationen die grossen Herausforderungen unserer Zeit angehen.

Die Alpen haben eine vielseitige, wertvolle Natur. Sie tragen viel zur Biodiversität der Schweiz bei. Die Alpen sind auch touristisch wichtig und bieten ein einzigartiges Naturerlebnis. Und die Alpen sind das Wasserschloss der Schweiz. Mit ihren Wasserkraftwerken sind sie wichtig für eine CO<sub>2</sub>-neutrale Stromversorgung. Bedingt durch ihre Topographie sind die Alpengebiete stark von den Folgen der Klimaerhitzung betroffen. Ein wirksamer Klimaschutz und Massnahmen zur Verhinderung von Klimaschäden sind für das Berggebiet existenziell.

Die Erschliessung alpiner Regionen ist schwierig und bedarf häufig teurer Infrastruktur. Naturgefahren gefährden Siedlungen und Verkehrswege. Kulturland ist schwierig zu bewirtschaften und wenig ertragreich. Das wirkt sich auch auf die Bevölkerung und die Wirtschaft aus. Alpine Gebiete kämpfen oft mit einer schlechten Versorgung im Bereich des Service public, mit Abwanderung, mit Überalterung, mit einer wenig leistungsfähigen Wirtschaft und mit weniger Bildungsmöglichkeiten. Gemeinhin gilt die Bevölkerung im Alpengebiet als konservativ. Die soziale Kontrolle kann gross sein. Im alpinen Gebiet herrscht aber auch eine überdurchschnittliche hohe Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Heimat. Genossenschaftliche, gemeinnützige Organisationsformen für die Bewirtschaftung gemeinsamen Landbesitzes und die Erstellung gemeinsamer Infrastrukturen sind weit verbreitet.

Kleinräumigkeit, Abwanderung und Mangel an Bildungsmöglichkeiten stellen die Wirtschaft ebenso wie den Staat vor Herausforderungen. Insbesondere die Gemeinden bekunden oft Mühe, ihre Aufgaben in der notwendigen Qualität zu erfüllen. Das kann sich wiederum negativ auf die Entwicklung vor Ort auswirken. Dem allgemeinen Trend zum Trotz zeigen innovative, nachhaltige Projekte in Bereichen wie Tourismus, Kultur oder Landwirtschaft, dass es im Berggebiet auch viele spannende Initiativen gibt, die von Einheimischen, Zugezogenen und Auswärtigen ergriffen und gefördert werden. Die alpinen Gebiete müssen aber aufpassen, dass sie nicht von der Entwicklung des Mittellands abgehängt werden und dass sie nicht noch stärker auf Unterstützung angewiesen sind. Umgekehrt ist der Alpenraum auch nicht einfach ein Erholungsgebiet für die Bewohner\_innen des Mittellands. Die Menschen in den Berggebieten wollen dort leben und auch ein Auskommen finden.

Eine gute Politik, die den Service Public in geeigneter Form sicherstellt, alle Bevölkerungsschichten einbezieht, der Umwelt Sorge trägt und die Bergwelt in angemessener Art und Weise touristisch vermarktet, ist der Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung im Alpengebiet. Dabei sollen auch neue Wege der effizienten Versorgung und Zusammenarbeit ausprobiert und umgesetzt werden. Eine enge Kooperation der Gemeinden in den Bergregionen ist dafür unabdingbar. Auch Gemeindefusionen sind zu prüfen.

# 1. WASSERKRAFT, WASSERZINS UND ERNEUERBARE ENERGIEN

Die bestehenden **Wasserkraftanlagen** produzieren rund 60% unseres Strombedarfs, zuverlässig, günstig und sauber. Die Wasserkraft ist der zentrale Pfeiler der Stromproduktion unseres Landes. Dies gilt umso mehr nach Annahme der Energiestrategie 2050. Wir übersehen aber nicht, dass die Wasserkraftnutzung auch Folgen für Natur und Landschaft hat. Sie muss den ökologischen Anforderungen genügen (Gewässerschutz-, Fischerei-, Natur- und Heimatschutzgesetz). Die Restwassersanierungen müssten bereits seit 2012 abgeschlossen sein. Verschiedene Massnahmen zur **Ökologisierung der Wasserkraft** stehen an und verbessern ihre Akzeptanz. Da das Ausbaupotenzial nur noch gering ist, stehen **Erneuerung und Effizienzsteigerung der bestehenden Kraftwerke** und damit auch die Stärkung ihrer spezifischen Vorteile betreffend Speicherfähigkeit, flexiblem Einsatz und Systemdienstleistungen im Vordergrund.

Der **Wasserzins** ist keine Subvention, sondern der Preis für die Nutzung der Ressource Wasser. Seit 1916 ist der Wasserzins in kolonialistischem Stil gedeckelt, der Bund bestimmt ein Wasserzinsmaximum. Eine Senkung lehnen wir entschieden ab. Falls der Wasserzins flexibilisiert wird, fordern wir einen Sockelbeitrag auf der Höhe des heutigen Wasserzinsmaximums. Die Elektrizitätswerke und die Verteilanlagen sollen mehrheitlich im Eigentum der Standortkantone und -gemeinden sein und bleiben, damit das öffentliche Interesse nicht der Gewinnmaximierung geopfert wird.

**Alternative Energiequellen** wie Photovoltaik und Windenergie haben im Berggebiet viel Potential. Sie sollen zum Schutz von Natur und Landschaft in erster Linie auf und bei bestehenden, gut erschlossenen Infrastrukturen erstellt werden. Einheimische Holzenergie soll als CO<sub>2</sub>-neutrale, erneuerbare Energiequelle nachhaltig genutzt werden.

## 2. NACHHALTIGER TOURISMUS

Was wir in den Berggebieten brauchen, ist ein klimafreundlicher und nachhaltiger **Ganzjahrestourismus**. Die Regionalpolitik (NRP) soll Projekte fördern, die sowohl Einheimischen wie auch Tourist\_innen zugutekommen. Im Vordergrund steht in den Bergtälern eine **klimafreundliche Modernisierung der Hotellerie**. Entsprechend ist ein Ausbau der Förderinstrumente der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit nötig. Die Sanierung von Gebäuden und die nachhaltige Umstellung des Betriebs, beispielsweise auf die Verwendung regionaler Produkte, schafft Arbeitsplätze und Wertschöpfung vor Ort. Ebenso wichtig sind kundenfreundliche elektronische Buchungsmöglichkeiten, zusätzlich zu den bestehenden, internationalen Grossanbietern und Plattformen.

Die Berggebiete brauchen in erster Linie einen **naturnahen Tourismus**, der Natur- und Kulturerlebnisse, Ruhe und Erholung bringt. Dabei steht fest: Der Wintertourismus steckt in der Krise. Unter 2000 Höhenmetern ist der Skitourismus mittel- und langfristig in Frage gestellt. Entsprechend muss die Politik handeln und gemeinsam mit Fachleuten Alternativen entwerfen und umsetzen, sowohl in Richtung Ganzjahrestourismus wie auch in Richtung alternativer Tourismusformen im Winter. Auf die Erschliessung neuer Geländekammern durch Skigebiete ist angesichts der Klimaerhitzung zu verzichten. Einmalige Mega-Events betrachten wir sehr kritisch, Olympische Spiele im Alpenraum lehnen wir ab. Entsprechende Finanzierungsvorlagen müssen zwingend dem Volk vorgelegt werden. Bei der Durchführung von Grossanlässen im Alpenraum sind Möglichkeiten zur dezentralen Durchführung zu prüfen, wobei bestehende Infrastrukturen zu nutzen sind. Overtourism soll verhindert werden. Wichtig ist eine hohe Akzeptanz des Tourismus durch die ansässige Bevölkerung.

Wir begrüßen das Positionspapier der SP-Bundeshausfraktion zum Tourismus vom April 2019.\*

## 3. WIRTSCHAFT

Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftszweig im Alpenraum. In den Bergregionen sind auch in anderen Branchen – Metall- und Maschinenindustrie, Holzverarbeitendes Gewerbe, Chemie – zahlreiche Betriebe mit hoher Wertschöpfung angesiedelt. Es braucht die Neuansiedlung von Firmen in Randregionen, gleichzeitig sollen auch regionale Wertschöpfungsketten zwischen Berglandwirtschaft, Forstwirtschaft, Handwerk und Tourismus gefördert werden. Dem Fachkräftemangel muss mit dezentralen Ausbildungsmöglichkeiten, guten Anstellungsbedingungen und fairen Löhnen begegnet werden. Wirtschaftlich relevant ist auch das grosse Energiesparpotential in den Berggebieten. Es braucht Gebäudesanierungsprogramme, die auch im Interesse der Bauwirtschaft sind. Und nicht zuletzt schafft gerade die Digitalisierung zusätzliche Möglichkeiten für Arbeitsplätze auch in Randregionen.

\*[https://www.sp-ps.ch/sites/default/files/documents/190426\\_sp-tourismuspapier\\_d.\\_def\\_0.pdf](https://www.sp-ps.ch/sites/default/files/documents/190426_sp-tourismuspapier_d._def_0.pdf)

## 4. BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

Die Bergbauernbetriebe bewirtschaften – oft unter schwierigen Bedingungen – die Landschaft im Berggebiet. Ohne **Direktzahlungen** würden die Alp- und die Berglandwirtschaft vielerorts eingehen. Die Zahlungen verhindern die Verbuschung der Alpen und stärken damit die Biodiversität. Sie ermöglichen auch die Erzeugung von hochwertigen Lebensmitteln. Es braucht aber einen noch stärkeren Fokus auf die Qualität der Produkte und die Pflege der Landschaft, in der sie produziert werden. Unser Ziel: Das Berggebiet produziert zu 100% Bio. Der Verkauf vor Ort – in Läden ebenso wie in der Gastronomie – ist zu fördern. Faire Preise garantieren die Nachhaltigkeit. Es besteht auch ausserhalb der Berggebiete grosse Nachfrage nach diesen qualitativ hochstehenden Produkten. Ergänzend braucht es für Bäuerinnen und Bauern Nebenerwerbsmöglichkeiten vor Ort, um die Betriebe zu unterstützen.

## 5. KLIMA-, NATUR- UND LANDSCHAFTSSCHUTZ

Die Berggebiete sind auf gesunde und widerstandsfähige **Wälder** angewiesen, die Siedlungen und Strassen vor Naturgefahren wie Hochwasser, Lawinen, Felsstürzen und Murgängen schützen. Wir im Berggebiet haben deshalb ein spezielles Interesse an einem **wirksamen Klimaschutz!** Waldbauliche Massnahmen, die den veränderten klimatischen Umständen Rechnung tragen, stellen die Schutzfunktion ebenso wie die Biodiversität sicher. Der Wald muss nachhaltig gepflegt und genutzt werden. Er speichert grosse Mengen an CO<sub>2</sub> und ist eine wichtige wirtschaftliche Ressource für die Berggebiete. Die nachhaltige Waldpflege ist zu fördern, Holz ist als Baustoff und Energiequelle zu nutzen.

Die besonders reiche Tier- und Pflanzenwelt der Bergregionen ist für das ganze Land wertvoll. Die Fördermechanismen des Bundes zum Schutz von Natur und Landschaft und der **Biodiversität** sind daher auszubauen und durch die Kantone konsequent umzusetzen. Auch die zurückkehrenden, einheimischen **Grossraubtiere** sollen einen Platz finden, der nutztier-, wildtier- und menschenverträglich ist. Herdenschutzmassnahmen sollen von Bund und Kantonen vermehrt unterstützt werden.

Wir befürworten die Aufrechterhaltung der Lex Koller und lehnen den «Ausverkauf der Heimat» ab. Das **Zweitwohnungsgesetz** darf nicht geschwächt werden. Bauten ausserhalb von Bauzonen, die nicht mehr für ihren ursprünglichen Zweck genutzt werden, sollen nur in Ausnahmefällen für eine touristische Nutzung umfunktioniert werden. Zudem soll das Landschaftsbild geschützt werden, indem neue Hochspannungsleitungen grundsätzlich in den Boden verlegt werden.

## 6. FAMILIE, BILDUNG UND GESUNDHEIT

Im Berggebiet ist die Bevölkerung in vielen Dörfern überaltert. Die hohe **Lebensqualität** mitten in der Natur eröffnet aber Chancen für das Berggebiet als Wohnort für junge Familien und Menschen im dritten Lebensabschnitt. Es braucht dazu nebst **schnellen Internetanschlüssen** und einer **fortschrittlichen Familienpolitik** auch gute Institutionen im **Gesundheits- und Pflegebereich** sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Frühförderung und Bildung sind auch in den Berggebieten zentral. Es braucht flexible Angebote der familienergänzenden Kinderbetreuung ebenso wie schulergänzende Angebote, um die Chancengleichheit zu garantieren. Investitionen in die **Wissenswirtschaft** (Gesundheit, Umwelt- und Klimaforschung, Kultur- und Sprachenforschung usw.) sollen gefördert und von der öffentlichen Hand auch direkt getätigt werden. Das schafft Perspektiven für die Peripherie, für die Wirtschaft wie auch für die Bevölkerung.

## 7. SERVICE PUBLIC

Für die Menschen in den Berggebieten ebenso wie für die Tourist\_innen braucht es einen funktionierenden **öffentlichen Verkehr** mit attraktiven Angeboten auch in den Randzeiten und den Seitentälern. Sinnvolle Mobilität kann mit Car-Sharing-Angeboten oder Rufbussen ermöglicht werden.

Auch in dünner besiedelten Gebieten haben die Menschen das Recht auf **Zugang zu funktionierenden öffentlichen Diensten**. Die Chancen, die die Digitalisierung bietet, müssen für das Berggebiet gezielt genutzt werden. Die Bedeutung leistungsfähiger **Internetverbindungen** ist dabei zentral. Sie sind die Voraussetzung für neue Formen der effizienten Versorgung. Wichtig sind – neben dem öffentlichen Verkehr – insbesondere Schulen und Bildungsmöglichkeiten, Postdienstleistungen, eine gute Gesundheitsversorgung, Kulturangebote und Einkaufsmöglichkeiten.

## 8. VERKEHR

Auch im Berggebiet muss die motorisierte individuelle Mobilität grundsätzlich reduziert werden, um die Klimaziele des Pariser Abkommens einhalten zu können. Dies gilt auch für den **Freizeitverkehr**, beispielsweise für Passfahrten mit dem Motorrad. Der Langsamverkehr zu Fuss, mit dem Velo oder mit dem Trottinett ist zu fördern. Der **alpenquerende Güterverkehr** muss auf der Schiene erfolgen – und zwar nicht nur am Gotthard, sondern an allen Alpenpässen. Dies gilt insbesondere auch für Transporte von Gefahrgut. Mit einer Alpentransitbörse kann die Anzahl alpenquerender Fahrten reduziert werden. Das Modell der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA) ist auf die anderen Alpenländer auszudehnen. Ein noch grösserer Anteil der LSVA soll in die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs fließen. Genügend Ladestellen fördern den Umstieg auf alternative und klimaschonende Antriebssysteme. Was die Erschliessung abgelegener Orte angeht, bedeuten Erschliessungsstrassen grosse Eingriffe in die Landschaft. Neue Erschliessungsstrassen sollen daher nur noch mit grosser Zurückhaltung erstellt werden und nur dort, wo keine andere Erschliessungsmöglichkeit (Personenseilbahnen, Transportseilbahnen) vorhanden sind.

